

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal zzgl. Postgeb. Bestell-  
ungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Beech 5. 10, Postfachnummer 201.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro vierpaltige Zeile 30 Pf.,  
Stellungsliste 20 Pf.; für Ver-  
bandsmitglieder 20 Pf.; Veramml-  
ungsanzeigen 10 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 23.

Berlin, den 9. Juni 1906.

22. Jahrgang.

## Um unser widerspenstiges Personal zu ersetzen, suchen wir neues Personal

heißt es in den Briefen der Geschäftsstelle Berliner Buchbinderbesitzer zur Anwerbung von Streikbrechern. Und in ähnlicher Weise klingt es in allen Briefen der Prinzipale wieder.

Es versteht sich von selbst, daß auch der „um 25 Prozent höhere Verdienst der Tarifstädte“ in allen Äußerungen wiederkehrt und die Fortzahlung der Tariflöhne garantiert wird. Man vergißt aber dabei anzugeben, daß nach einem Briefe des Vorstandes des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer, gez. Frißsche, die Herren sich daran nach dem 31. August d. Js. gar nicht mehr gebunden halten und sich auch wirklich mit der Absicht tragen sollen, die bestehenden Tariffätze bedeutend zu ermäßigen.

Nur immer erst herein, ihr lieben Arbeitswilligen, denn nach dem Niederknütteln des Deutschen Buchbinder-Verbandes wird sich schon alles, alles finden.

Die Provinz soll dem Kampfe sehr kühl gegenüberstehen und „niemals sei ein Streik so unpopulär gewesen, selbst bei den Streikenden, wie der gegenwärtige Buchbinderstreik“, heißt es in den öffentlichen Erklärungen der Prinzipale.

Auch das Zentralorgan für Scharfmacherei, die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“, darf in diesem Kampfe gegen die Arbeiter-schaft um so weniger zurückstehen, als sie ja die Vertreterin jener „Herrenmoral“ ist, die strupplos die Anwendung der größten Lügen gegen die Arbeiterbewegung für statthaft hält. Sie fühlt sich daher auch durch keine „moralinsauren“ Anwandlungen bei der Verbreitung folgender Unwahrheit bedrückt: „Trotz aller stolzen Worte, daß man den Kampf monatelang führen könne, werden die Gehülfen wohl bald aus Mangel an Geld nachgeben müssen.“

Die Arbeitgeber unseres Gewerbes werden zu ihrem Schaden einsehen lernen, wie unverschämt sie getäuscht wurden.

Die Kollegen-schaft aber wird beweisen, wie sie die Pläne der Scharfmacher jeden Grades zu durchkreuzen versteht, indem sie die Verbandskasse durch Zeichnung auf den Sammel-listen nach Kräften stärkt.

Denn nach wie vor heißt die Losung: „Gegen den Tarifbruch, für unser Recht!“

Der Verbandsvorstand.

### Die Streikluft der deutschen Arbeiter.

Wenn man die deutschen Arbeitgeber hört, so könnte man glauben, in keinem Lande der Welt werde mehr gestreikt, als in Deutschland. Die Beunruhigung der Industrie durch die fortgesetzten Streiks schädige den Wettbewerb mit dem Ausland und wirke auf die Gewinnergebnisse der Betriebe schmälernd ein. Nun ist gern zugestanden, daß während der letzten Jahre die Streikbewegung in Deutschland sehr erheblich zugenommen hat, aber trotz dieser Zunahme bleibt bei einem internationalen Vergleich die Tatsache bestehen, daß die deutsche Arbeiter-schaft in der Ausprägung von Streiks noch immer äußerst zurückhaltend ist. In industriell weniger stark entwickelten Ländern wird absolut oder relativ mehr gestreikt als in Deutschland. Die Intensität der Streikbewegung in einem Lande stellen wir bei den heutigen Methoden am besten fest, indem wir die Zahl der an Streiks während eines Jahres Beteiligten miteinander vergleichen und gleichzeitig das Verhältnis dieser Zahl zur Größe der Bevölkerung des Landes nicht außer acht lassen. Da ergibt sich nun für nachfolgende sieben Länder, für die ein Vergleich möglich, daß die Zahl der Streikenden während der letzten Jahre sich wie folgt stellte:

	1902	1903	1904
Deutschland . . .	53 912	85 603	113 480
Oesterreich . . .	37 471	43 297	57 924
Frankreich . . .	112 704	123 151	271 097
Belgien . . .	14 916	8 591	27 307
Niederlande . . .	12 652	33 487	4 432
Italien . . .	346 497	120 830	128 456
England . . .	256 667	116 901	80 888
Zusammen	834 819	537 860	689 584

Allein schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß von den aufgeführten Ländern Deutschland an dritter oder vierter Stelle steht, obwohl Deutschland die stärkste Arbeiterklasse

hat. Das Verhältnis verschiebt sich aber noch gewaltig, sobald wir die Zahl der Beteiligten auf je 100 000 der Bevölkerung berechnen. Es betrug

	die Bevölkerung (letzte Zählung)	auf je 100 000 Gimm. kamen 1904 Streikende
Deutschland . . .	56 367 178	201
Oesterreich . . .	26 150 708	221
Frankreich . . .	38 961 945	696
Belgien . . .	6 694 270	408
Niederlande . . .	5 104 137	87
Italien . . .	32 475 253	396
England . . .	41 458 721	209

Abgesehen von den Niederlanden ist die Streikziffer pro Hunderttausend der Bevölkerung in keinem Lande so niedrig wie in Deutschland. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Niederlande im Jahre 1904 eine ausnahmsweise niedrige Streikziffer hatten. In den beiden Jahren vorher war sie bedeutend größer, so daß auch in den Niederlanden die relative Streikziffer höher war als in Deutschland. Auch in England war in anderen Jahren die Streikbewegung sehr viel umfangreicher als 1904, in dem die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes die Streikluft so sehr dämpfte, daß die Streikziffer 1904 niedriger war als je in einem Jahre seit 1893. Auch in anderen Ländern mit starker Industrie, für die es eine periodische Streikstatistik nicht gibt, oder für die die Ergebnisse einer solchen Statistik nicht vorliegen, ist die Streikbewegung meist stärker, jedenfalls aber nicht schwächer als in Deutschland. Stärker ist sie z. B. jedenfalls in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus diesem internationalen Vergleiche geht auf alle Fälle soviel hervor, daß die Geneigtheit der deutschen Arbeiter-schaft, in Streiks einzutreten, geringer ist als in anderen Ländern, daß die Benachteiligung der deutschen Industrie nicht so groß ist, wie vielfach behauptet wird, und daß namentlich von einer Beeinträchtigung der Kon-

kurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte nicht die Rede sein kann, da gerade in den Konkurrenzländern mehr gestreikt wird als bei uns. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1905 die Streikbewegung in Deutschland gewaltig zugenommen hat, indem der große Bergarbeiterstreik allein zirka 190 000 Beteiligte umfaßte. Zweifelloser rangiert im Jahre 1905 Deutschland unter den oben angeführten Ländern, für die meist die Ergebnisse der Streikstatistik vom letzten Jahre noch nicht vorliegen, ziemlich obenan. Aber im Durch-schnitt mehrerer Jahre bleibt jedenfalls die Streikluft der Arbeiter geringer als in anderen Industrieländern. Es wäre unter Umständen sogar erfreulich, wenn die deutschen Arbeiter im Interesse nicht nur ihres eigenen sozialen Fortschrittes, sondern auch zum Besten der deutschen Industrie selbst mehr Aktionslust an den Tag legten. Sie fehlt, weil eben die Organisationen vielfach noch zu schwach sind. Es heißt deshalb die Verhältnisse auf den Kopf stellen, wenn, wie dies kürzlich auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten geschehen ist und wie wir es in jüngster Zeit auch in den verschiedensten „vertraulichen Schreiben“ der deutschen Buchbinderbesitzer lesen konnten, die Arbeitgeber sich über die Beunruhigung beklagen, welche durch die Arbeiterschaft mit ihren Streiks stets und ständig erregt werde. Solche Behauptungen entbehren im Lichte eines internationalen Vergleiches jeder Veredlung. Der deutsche Arbeiter streikt nicht mehr, sondern relativ weniger, als der in anderen Industrieländern.

Vorstehender Artikel kann als gute Illustration zu unserer Bewegung gelten und mag darum an dieser Stelle Aufnahme finden. Zur Lage selbst ist zu berichten, daß dieselbe im verändert ist. Die polizeilichen Maßnahmen,

wie sie speziell aus Berlin berichtet werden, sind so, wie wir es in Preußen-Deutschland in den letzten Jahren gewöhnt sind. Denn das Verhalten der Polizeibehörde den Ausgesperrten gegenüber zeigt uns aufs neue, daß die Instanz, welche die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung als eine ihrer ersten Aufgaben zu betrachten und dementsprechend zu behandeln hat, diese ihr zugewiesene Aufgabe so auffaßt, daß sie gegen harmlose, wehrlose Ausgesperrte so rigoros vorgeht, wie nur irgend möglich. Ein Wirt vom Unternehmer oder einem seiner Angestellten, und dienstfertig, wie es sich für Güter des Gesetzes ziemt, wird der mit einer entsprechenden Handbewegung kennzeichnete Streifenposten fixiert und auf das nächste Revier geschleppt. Hier wird der Staatsverbrecher nicht etwa nach Aufnahme seiner Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt, wie es sich gebührt für jemand, dessen ganzes Vergehen darin besteht, daß er das ihm gesetzlich zustehende Recht des Streifenpostenstehens ausübt. O bewahre, dafür, daß er bestrebt ist, die Paragraphen des Gesetzes möglichst strikte innezuhalten und nicht zu verlegen, dafür wird er noch stundenlang auf der Polizeiwache festgehalten, und das, trotzdem er sich genügend legitimieren kann. So ist es in Berlin einem verheirateten Kollegen ergangen. Derselbe stand bei einer der ausstehenden Firmen Posten. Blöglig wurde er von einem Jünger der heiligen Hermandad fixiert. Der betreffende Kollege konnte sich durch verschiedene Belege legitimieren. Es half jedoch alles nicht, er mußte mit zur Wache. Auch dort wieder legitimierte er sich, unter anderem durch Vorzeigen der Invalidenkarte. Vergebens, denn ihm wurde bedeutet, seine Frau müsse ihn legitimieren. Ein Schutzmännchen ging in die Wohnung derselben, um sie zu veranlassen, zur Wache zu kommen und ihren Mann zu rekonozitieren. Zu Tode erschrocken eilte die Frau zum Polizeirevier, da sie nicht anders glaubte, als ihrem Mann sei etwas zugestoßen. Als die Frau zur Wache kam und ihren Mann dort erblickte, machte sie ihrem geängstigten Herzen Luft, indem sie in die Worte ausbrach: „Da steht ja mein Mann.“ In demselben Augenblick erklärte aber der betreffende Beamte: „Jetzt können Sie gehen.“ Man hat die Frau nicht gefragt, ob es tatsächlich ihr Mann sei, sondern verließ sich nur auf die im Augenblick der Ueber-raschung ausgesprochenen Worte. Ein besseres Zeichen dafür, daß die Polizei mit den Unternehmern Hand in Hand arbeitet, kann wohl nicht gegeben werden. Denn es ist doch klar, daß der betreffende Kollege den Gang nach der Wache nur deshalb antreten mußte und dort solange widerrechtlich festgehalten wurde, um ihn der ihm übertragenen Tätigkeit der Ueberwachung des Betriebes für eine möglichst langandauernde Zeit zu entziehen.

Die schönsten Hochsprünge macht auch Herr Wehschke, der Vorsitzende der Berliner Vereinigung. Eines Abends hatte er die bei ihm arbeitenden Streikbrecher eine volle Stunde lang in der Werkstube festgehalten, damit sie ja nicht mit den Ausgesperrten zusammentreffen sollten. Zu allem Ueberflus wurden sie von den Herren Wehschke senior und junior dann auf dem Heimweg ein ganzes Stück begleitet. Es muß ein Anblick für Götter gewesen sein, die Herren Arbeitgeber inmitten ihrer Schäflein durch die Straßen Berlins ziehen zu sehen. Ueber die sonstigen Vorkommnisse orientieren die Versammlungsberichte.

### Aus dem Aussperrungsgebiet.

Leipzig. Am Freitag, den 1. d. M., fand im Sankt-Johannisalle eine öffentliche Buchbinder-versammlung statt. Circa 3500 Personen waren erschienen, um dem Vortrage der Genossin Zieg-Hamburg über die gegenwärtige Lage des Berufes zu lauschen.

Die Referentin, die am selben Tage bereits in drei kombinierten Versammlungen der Ausständigen gesprochen hatte und mit diesem vierten Referate an einem Tage wohl einen an sehnlichen Reford erreicht haben dürfte, verkünd

es, in ausgezeichnete Weise die Aufmerksamkeit der Versammelten rege zu erhalten. Ausgehend von der Entwicklung der modernen Produktionsweise schilderte die Referentin die logische Unausbleiblichkeit der immer gigantischer sich gestaltenden Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit in wirtschaftlicher und zwischen Herrschenden und Beherrschten in politischer Beziehung. Auch unsere jegige Bewegung sei ein solcher Kampf, der naturnotwendig kommen mußte, um wie ein reinigendes Gewitter Klarheit nach jeder Richtung zu schaffen. Die neuerdings auf der Tagesordnung stehenden Kesseln-aussperrung ganzer Berufe, die in der Regel auf ganz unbedeutende Ursachen, wie Lohnforderungen einzelner Kategorien von Berufsausgehörigen auch nur an einzelnen Orten, zurückzuführen sind, zeigen mit unverkennbarer Deutlichkeit, welches die angestrebt Endziele der Unternehmerklasse sind: Niederzwingung der Arbeiterklasse auf ein immer tieferes wirtschaftliches Niveau, brutale Beugung der alle Werte Schaffenden unter ein Skavenjoch, wie es die Welt noch nie gesehen hat, und rücksichtslose Zertrümmerung der Arbeiterorganisationen. Längst hat das Unternehmertum verlernt, die Arbeiter als Menschen, und zwar als gleichberechtigte Menschen, zu betrachten; nur als stummbegabte Arbeitsinstrumente werden sie gerechnet. Der „Herren“-Standpunkt der Unternehmer nimmt immer bedenklichere Formen an, und nur eine fest geeinigte Arbeiterschaft kann den „Herren“ ein „Bis hierher und nicht weiter!“ mit Aussicht auf Erfolg zurufen. Auch der uns jetzt aufgezwungene Kampf ist auf die edle Absicht unserer Prinzipale zurückzuführen, unsere Kriegskasse zu leeren und dadurch für eine Tarifbewegung lahmzulegen. Aber die Herren haben ihre Rechnung ohne das erwachte Klassenbewußtsein „ihrer“ Arbeiter und ohne das Solidaritätsgedühl der gesamten deutschen Arbeiterschaft gemacht. Ueberall, wo Referentin in letzter Zeit gelegentlich ihrer Agitationstätigkeit war, hatte sie Gelegenheit, Sympathiebedingungen mit der ausständigen Buchbinderarbeiterschaft konstatieren zu können, und nichts ist ihr bekannt geworden von dem von den Unternehmern in die Welt hinausposaunten Unmut der Provinz-kollegen über die Bewegung in den Tarifstädten. Hier ist wohl nur bei den Unternehmern der Wunsch der Vater des Gedankens.

Wie in allen Berufszentren, so habe es auch hier noch eine beträchtliche Anzahl von Kollegen und Kolleginnen gegeben, die jahrelang den Bestrebungen der Organisation gleichgültig und indifferent gegenüberstanden: Es sei ein ganz besonderes persönliches Verdienst des Oberscharführers Frischke, diese Fernstehenden unseren Reihen zugeführt zu haben. Auch jene Kollegen, die bisher in Nurratriotismus und Harmoniedujslei machten, kommen allmählich zu der Einsicht, daß sie selbst durch diese an den Tag gelegte Gesinnung nicht mehr vor der Brutalität des Geldsacks geschützt sind.

Referentin geht hierauf zu den gestellten Forderungen über. Die Verechtigung höherer Lohnforderungen ergibt sich ohne weiteres aus den ins Unheimliche wachsenden Ansprüchen an die Arbeiter. Unbestreitbar ist die allgemeine Vertenerung sämtlicher Leibes- und Lebensbedürfnisse, die noch krasser zutage treten wird, wenn sich die Folgen des neuen Zoltarifes erst in ihrer vollen Entfaltung bemerkbar machen werden. Aber auch jede neue Maschine bedingt eine intensivere Tätigkeit und darum auch erhöhte Anforderungen an die Lebenshaltung des Arbeiters. Drum fort mit der gemeingefährlichen Bedürfnislosigkeit!

Die Begrenzung der Frauenarbeit ist eine notwendige Forderung. Wohl nirgends ist dieselbe soweit eingerissen als hier. Sind wir auch als moderne Arbeiterschaft nicht prinzipiell gegen die Frauenarbeit, soweit sie dem weiblichen Organismus nicht schädlich ist und soweit sie die physischen Kräfte der Mädchen und Frauen nicht übersteigt, so muß doch das demokratische Prinzip festgehalten werden: Für gleiche Arbeit gleichen Lohn! Der größte Krebs-schaden für den Beruf überhaupt und für unsere

jegige Bewegung ist aber zweifellos die erschreckende Ueberhandnahme der Heimarbeit in Leipzig. Mehr noch als bisher müssen die ausständigen Kollegen und Kolleginnen ihre freie Zeit darauf verwenden, die Heimarbeiterrinnen aufzusuchen und sie über das Verwerfliche ihres Luns belehren. Mehr Mitleid muß man diesen beklagenswerten Opfern des Kapitalismus entgegenbringen. Ungenügende, ungesunde Wohnräume, erbärmliche Entlohnung, überlange Arbeitszeit, Ausnützung der Kinder usw. degenerieren die Heimarbeiter. Das gesetzliche Verbot der Heimarbeit wäre die richtigste Lösung dieser Frage. Die Unternehmer, die alle Machtmittel, den Besitz der Produktionsmittel und Rohmaterialien, ihre wirtschaftliche, finanzielle Uebermacht usw., gegen die Arbeiterklasse ins Feld führen können, genießen aber auch noch die besondere Unterstützung der Behörden.

Einen klassischen Beweis für das Sprichwort: „Der Unternehmer liebt den Streikbruch, aber er verachtet den Streikbrecher“ hat H. Frischke geliefert. Er gestattete einem Streikenden, wieder an die Fleischtöpfe des H.ischen Betriebes zurückzukehren, nachdem der Betreffende die ihm vorgelegten Bedingungen unter schriftlich anerkannt hatte, deren bloße Kenntnisnahme allein schon jedem Arbeiter, der noch einen Funken von Manneswürde in der Brust hat, die Schamröte ins Gesicht treiben muß. Von den Bedingungen seien nur erwähnt: Verzicht auf den einbehaltenen Lohn! Nachholen der durch den Ausstand veräumten Arbeitsstunden ohne Prozentzuschläge! Austritt aus dem Verbands! (Diese Bedingung konnte sich H. Fr., weil überflüssig, sparen.) Wie wieder einer Organisation beitreten! usw. Solche Maßnahmen gegen Arbeitswillige seien allen Prinzipalen zur Nachahmung empfohlen!

Die Referentin schließt ihre vortrefflichen Ausführungen mit der Aufforderung, die Versammlungen stets so gut zu besuchen, für die Ausbreitung der Organisation stets tätig zu sein und fest und treu auszuhalten im Kampfe, bis der Sieg unser ist. Rauschender Beifall bewies, daß Genossin Zieg in jeder Brust freudiges Echo zu erwecken gewußt hatte.

Eine Diskussion zum Referate fand nicht statt.

Walt her erstattete hierauf den Situationsbericht. Danach sind gegenwärtig am Orte 2111 Ausständige. In Berlin und Stuttgart ist die Lage ziemlich unverändert. Letzteres hat viel unter Zug zu leiden. In puncto Heimarbeit ist eine kleine Besserung eingetreten. In Dresden macht sich ein Leipziger Streikbrecher-agent unangenehm bemerkbar. Die Personalbeschreibung dieses Herrn, der den dort sich meldenden angeblichen Arbeitswilligen von einem Verdienst der Leipziger Buchbinder von 60 und 70 Mk. pro Woche erzählt, paßt auf einen hiesigen Großbuchbinderbesitzer, in dessen Betriebe Wochenverdienste von 5—8 Mk. (Gehülfen) keine Seltenheit sind.

Ein drastischer Fall über die Behandlung Arbeitswilliger liegt von der Firma Enders vor. Einem mittellos Zugereisten, der bei dieser Firma in Arbeit trat und der nach einiger Zeit um einen kleinen Vorschub bat, wurde dieser verweigert, so daß der Betreffende nicht einmal Nachtquartier auffuchen konnte. Vollständig erschöpft und ausgehungert landete er endlich im Verbandsbureau, wo ihm die Ausständigen mehr Mitleid entgegenbrachten, als der Unternehmer, der ihn als schätzenswertes Objekt auszunutzen suchte.

Zinke bringt noch einige aus der gegenwärtigen Lage entspringende Humoristika zur Kenntnis, unter anderem den Wortlaut einer Postkarte, auf welcher ein Prinzipal sein ausständiges Personal auffordert, die im Geschäft zurückgelassenen Sachen abzuholen, da die Firma für etwa abhanden gekommenes nicht aufkomme. Diese Redewendung läßt vermuten, daß der betreffende Prinzipal mit seinen Streikbrechern in dieser Richtung schon recht trübe Erfahrungen gemacht hat. Weiter teilt er mit, daß vom



Personal der Firma Hübel u. Dend 70 Personen je eine Woche Ferien erhalten. (Eine Aussperrung, die man sich gefallen lassen kann.)

Zu dem am 17. Juni in Limbach stattfindenden Gantag werden als Delegierte die Kollegen Sauer und Otto Schröder gewählt. Der Buchbindermännerchor brachte schließlich durch Vortrag einiger Lieder die Versammlung zu einem würdigen, erhebenden Abschluß.

**Stuttgart.** Ein Generalappell wurde am 2. Juni im Festsaal des Gewerkschaftshauses abgehalten, um ein Stimmungsbild von den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen zu bekommen. Alle hatten sich genau so einmütig, wie sie vor nunmehr 14 Tagen, als ihnen die Streikarbeit zugunsten wurde, die Arbeitsstätte verlassen hatten, auch hierzu eingefunden. Man sah den sonst immer in luftdicht verschlossenen Arbeitsräumen beschäftigten Kollegen und Kolleginnen an, daß ihnen das Mailüftel sehr gut bekommen ist. HOFFENTLICH hält der bis jetzt raube Juni mit seiner unlieblichen Laune zurück, damit auch da die Kollegen und Kolleginnen in freier Natur die unfreiwilligen Ferien in vollem Maße genießen können. — Aber auch der ersten Situation sind sich die Stuttgarter Buchbinderarbeiter und -Arbeiterinnen bewußt, und deshalb waren sie gekommen, um ausführliches über den Stand der Bewegung zu erfahren. Es wurde bekannt gegeben, daß nunmehr sämtliche Kollegen und Kolleginnen, welche in den Betrieben beschäftigt waren, beim Stuttgarter Gewerbegericht wegen Kontraktbruch angeklagt seien. Es ist daher notwendig, eine gründliche und gewissenhafte Aussprache beim nächsten Appell in den einzelnen Werkstätten herbeizuführen. Alle die Verschiedenartigkeiten in bezug auf Anbiederung der Streikarbeit hier aufzuführen, erübrigt sich angesichts der bevorstehenden Gewerbegerichtsverhandlungen, welche diese Fälle zur Genüge in wahrheitsgetreuer Weise der Öffentlichkeit bekannt geben werden. Wir haben gar keine Ursache, uns eines Kontraktbruches bewußt zu sein und kann daher mit aller Ruhe den weiteren Verhandlungen entgegengeesehen werden. Es darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die durch Herrn Fritzsche inszenierte Aussperrung mehr spekulativen Charakter annimmt, denn die Arbeiten werden nun zum Teil, um den Stuttgarter Prinzipalen aus der größten Not zu helfen, im Fritscheschen Betrieb von den dort Stehengebliebenen fertiggestellt. Da sich nun durch die Aussperrung in den größeren Betrieben Stuttgarts die Arbeiten ins Ungemessene anhäufen werden und die Aufträge seitens der Buchhändler noch vor Weihnachten erledigt werden müssen, dies durch die Aussperrung aber nicht möglich gemacht werden kann, ein sehr großer Teil der Aufträge für den Herbst im Fritscheschen Betrieb fertiggestellt werden wird und somit der Schaden, der ihm durch die gewollte Aussperrung entstanden, in reichlichem Maße durch die Aufträge von Stuttgart gedeckt wird. Und diesen Herrn haben sich die Stuttgarter Prinzipale blindlings unterworfen und haben ihre friedlich gesinneten Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt, nicht ahnend, daß sie die am meisten Geschädigten in diesem Falle sind. Was nun den finanziellen Stand unseres Verbandes anbetrifft, so konnte die Versicherung gegeben werden, daß es sich der Deutsche Buchbinderverband zur Ehre machen wird, für jeden einzelnen auf Monate zu sorgen. Zum größten Teil ist der Verband in der Lage, aus eigenen Mitteln seinen Mitgliedern die ihnen zufallende Unterstützung gewähren zu können. Die übrigen Gelder dagegen, soweit dieselben benötigt werden, sind uns von anderen Gewerkschaften, welche uns in unserem gerechten Kampfe zu unterstützen suchen, zugesichert. Die Summen, welche in den ersten 14 Tagen in Stuttgart zur Auszahlung gelangten, seien hier aufgeführt.

Es wurden ausbezahlt in der 1. Woche 8131,70 M., in der 2. Woche 8801,65 M.

Die Stuttgarter sind sich dieses uns aufgedrungenen Kampfes voll bewußt, rechnen daher noch mit Wochen, ja mit Monaten. Wir sind uns aber auch dessen bewußt, daß der

Kampf mit aller Energie, mit Ehren durchgefochten werden wird, dafür ist uns in erster Linie die vorzügliche Einigkeit der Kollegen und Kolleginnen Bürge, und die Stuttgarter Buchbinder und Buchbinderarbeiterinnen werden den guten Ruf, der ihnen anhaftet, zu wahren wissen. Des weiteren geht die Meinung der Stuttgarter dahin, daß, wenn die Einigkeit, wie sie hier zu finden, auch in Leipzig und Berlin vorhanden ist, es ein leichtes sein wird, den uns aufgedrungenen Kampf in Välle beendete zu sehen.

Demminger berichtete noch, daß das stehengebliebene Personal der Verlagsanstalt teilweise aus Invaliden sowie aus ungelerten Arbeiterinnen bestehe. Schopper sen. bemerkte, daß die noch in den Betrieben Stehenden meist unsichere Elemente seien, welche durchaus keinen Anlaß zu Besorgungen geben. Lange erfuhrte um weitere Adressen von Hausfalgerinnen. Zum Schluß wurde noch eine Beschwärde, welche die Kommission vorbrachte, zur gründlichen Aussprache einer späteren Mitgliederversammlung anbeigelegt.

### Der Arbeitsnachweis im Gau X.

Unter dieser Ueberschrift hat die Zahlstelle Hagen in Nr. 20 unserer Zeitung einen Artikel veröffentlicht, welcher ganz dazu angetan ist, verschiedene Zahlstellen des Ganes, insbesondere Essen, in ein recht fragwürdiges Licht zu stellen. Kollege Groenhoff hat in seiner Erwiderung in Nr. 21 bereits schon den Angriff der Zahlstelle Hagen ganz vorzüglich abgewehrt. Aber trotzdem macht es sich notwendig, nochmals auf diese Angelegenheit einzugehen. Es muß unumwunden zugegeben werden, daß in bezug auf den Arbeitsnachweis bisher sehr wenig getan wurde. Hier müssen wir aber ganz entschieden den Vorwurf zurückweisen, daß Essen der schuldige Teil ist, sondern es wird sich bei näherer Betrachtung herausstellen, daß auch Hagen einen großen Teil Schuld daran trägt. Direkt nach der kombinierten Versammlung am 2. April 1905 wurde in der folgenden Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche den Auftrag hatte, das Material für den Arbeitsnachweis auszuarbeiten. Dieses war geschehen und ging dasselbe schon kurze Zeit darauf den einzelnen Zahlstellen zu mit der Bitte, sie möchten sich darüber äußern resp. Verbesserungsvorschläge machen. Nun konnte man aber so recht bemerken, welche Interessenlosigkeit die einzelnen Zahlstellen dem ganzen Projekt entgegenbrachten, indem nur zwei derselben sich äußerten. Nun möchte Hagen wohl denken, damit wäre die Sache perfekt, was wir uns daraus erklären, daß wir eines Tages einen Brief von dort erhielten, auf dem diejenigen Hagener Firmen verzeichnet waren, welche für den Arbeitsnachweis in Betracht kamen, und denen wir die Zirkulare, Plakate usw. zuschicken sollten. Man sieht hieraus, daß Hagen sich diese Sache sehr leicht vorgestellt hat. Denn das liegt doch klar auf der Hand, daß Essen dieses nicht besorgen kann, schon aus dem Grunde, weil das viel Arbeit und Kosten verursachen würde. Dafür muß die Zahlstelle an dem betreffenden Ort selbst eintreten. Nun, soweit war der Arbeitsnachweis noch garnicht und konnte auch garnicht so weit gediehen sein, weil es schien, als wenn die verschiedenen Zahlstellen sich gar nicht daran beteiligen wollten. Die Essener Kollegen haben sich des öfteren in ihren Versammlungen mit dieser Frage beschäftigt, und so sah sich denn der Vorsitzende veranlaßt, diese Sache in die Hand zu nehmen. Es stellte sich aber heraus, daß das Material nicht mehr zu finden war. Der Vorsitzende wandte sich nun an Hagen mit der Bitte, ihm das Material, sofern es es noch im Besitz hätten, zur Verfügung zu stellen, damit die Sache baldigt in Fluß käme. Am 3. März traf ein Schreiben ein, in welchem uns mitgeteilt wurde, daß uns das Material am Sonntag, den 4. März, zugesandt würde. Aber es kam nicht. Es bedurfte erst wieder einer Karte, um die Hagener an ihr Vorprechen zu erinnern. Da endlich trifft am 25. April ein Brief ein, in dem uns

mitgeteilt wurde, daß man den Kollegen Groenhoff damit beauftragen wolle, einen Arbeitsnachweis zu schaffen. Sollte dieser nicht helfen, so würde man sich an Kloth wenden. Uns wurde noch am Schluß dieses Schreibens geraten, uns ebenfalls an Groenhoff zu wenden.

Es ist vollständig richtig, wenn Carst auf dem Gantag den agitatorischen Wert eines solchen Instituts hervorgehoben hat. Die Schwierigkeiten aber, welche erst überwunden werden müssen, sind solcher Gestalt, daß die Mitarbeit der interessierten Zahlstellen unbedingt notwendig ist. Es wäre wohl das richtigste, wenn die einzelnen Zahlstellen zur Gründung von örtlichen Arbeitsnachweisen übergingen, denn diese könnten dann mit Leichtigkeit zentralisiert werden. Wir haben in Essen schon seit Jahren einen solchen, welcher sich in jeder Beziehung bewährt hat. Würden doch nicht nur Stellen in der Stadt, sondern auch solche nach auswärts vermittelt. Es wäre ja ganz praktisch, wenn Hagen sich vorläufig mit unserem Arbeitsnachweis in Verbindung setzen würde, bis ein Zentralarbeitsnachweis geschaffen ist. Darüber muß man sich natürlich klar werden, wer jetzt die Vorarbeiten zu diesem in Angriff nehmen soll.

Daß nun die Hagener am Schluß ihres Artikels noch den Kollegen Groenhoff wegen seiner Befähigung in seinen freien Stunden angreifen, kann man nur als unschön bezeichnen.

Vorläufig nun halten wir diese Sache in der Zeitung für abgetan und wäre es jedenfalls besser, wenn man sich in Zukunft brieflich darüber verständigte.

Zahlstelle Essen.

### Ein Beitrag zur Frage des Arbeitsnachweises im Gau X.

Viel erwartet man von der Tätigkeit eines Arbeitsnachweises bei der Gründung desselben; noch mehr aber erhofft man, wenn derselbe gleich einer Jata Morgana in der Luft schwebt und erst unter den Händen seiner Bearbeiter Gestalt und Wesen annehmen soll. Oft, nur leider allzu oft zerschlagen sich Erwartungen und Hoffnungen. Wie ein Haufen Spreu in alle Himmelsrichtungen verweht, wenn ein Windstoß hindurchgeht, so verfliegen Pläne und Ideen, wenn sie der Wirklichkeit nahe kommen.

Die Zahlstelle Hagen hat in Nr. 20 der „Buch.-Ztg.“ eine gar bewegliche Klage über die lästige Behandlung der Frage des zentralisierten Arbeitsnachweises im Gau X geführt. Sie sucht an einer historischen Aufzählung der mit einer eventuellen Arbeitsnachweisgründung in engem Zusammenhang stehenden Tatsachen darzulegen, daß es die Interessenlosigkeit einzelner sei, die das Zustandekommen eines Gauarbeitsnachweises bis jetzt verhindert. Es mag dahingestellt sein, inwieweit sie mit ihren Behauptungen im Rechte ist — die Frage der Zweckmäßigkeit steht immer noch offen, und es gilt vor allem, diese zu erörtern. Schon die Tatsache, daß trotz kräftiger Agitation bis heute etwas Positives in dieser Sache noch nicht geleistet wurde, muß zum Nachdenken anregen und uns zum mindesten aufgeben, der Ursache nachzuspüren, die das Zustandekommen unmöglich macht. Es ist klar, daß bei einer vorliegenden Notwendigkeit das Mittel gleich gefunden ist, daß also, wäre eine solche Notwendigkeit in unserem Gau zur Gründung eines zentralisierten Arbeitsnachweises gegeben, bei der Mäßigkeit der verschiedenen Zahlstellen ein solcher längst existieren würde. Eine die praktische Seite berührende Auseinandersetzung über das Wesen der Arbeitsnachweise kann uns vielleicht die Ursache erklärlich machen.

Bei der Hast, mit der man heute nur allzu häufig aufgeworfene Fragen zu erledigen sucht, unterläuft nicht selten ein Rechenfehler oder eine völlige Außerachtlassung der realen Tatsachen. Daß z. B. die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften recht wirksam sein können, daß sie in der Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen eine nicht unbedeutende Rolle spielen, — ist doch, wie z. B. in unserem Verlaufe, die Vermittlung durch die Fachpresse nicht selten eine recht bedeut-

liche — das unterliegt keinem Zweifel. Zwei Momente sind es aber, die einen örtlichen, von der Organisation geführten Arbeitsnachweis benennen, ja, ihn nicht zur Entwicklung kommen lassen: 1. die zu geringe Anzahl der Organisierten im Verhältnis zu den Berufsangehörigen und die geringe Anzahl der in einem Beruf am Orte Beschäftigten überhaupt; 2. der überall vorhandene, schwer empfundene Mangel an Personen, die eine ständige Führung desselben übernehmen können. Bei einem über einen ganzen Industriebezirk sich erstreckenden zentralisierten Arbeitsnachweis ist besonders das letztere von ausschlaggebender Wirkung. Die Führung des örtlichen Nachweises muß jederzeit imstande sein, Anfragen zu erledigen, und wie wenig ist dies gerade einem Leiter möglich, der als Arbeiter seinem Erwerb nachgehend, nur einige wenige Stunden zu erübrigen weiß. Große Zahlstellen können Verwaltungshindernisse leicht überwinden, wenn sie überhaupt bestehen. Die Prosperität des Nachweises ist ihnen insofern garantiert. Bei kleinen Ortsverwaltungen scheitert häufig der beste Voratz an diesem Uebel.

Wer aber, der die Verhältnisse des Ganzen kennt, muß nicht unbedingt zugeben, daß gerade in bezug auf die angezogenen Momente hier die beste Ableitung sich machen läßt? Ueberall Zahlstellen mit wenig Mitgliedern, wohl auch Städte mit größeren für unsere Zwecke in Betracht kommenden Arbeitermassen, aber in der Mehrzahl mit einem Minimum von Berufsangehörigen. Zudem die starke Fluktuation des lebigen Elementes und das in einer Zahlstelle nicht seltene Ueberwiegen der Fremden über die Ortsansässigen. Dadurch ist aber auch die Existenzsicherheit und gute Funktion des zentralen Arbeitsnachweises herabgemindert und seine eigentliche Bedeutung in eine noch vor uns liegende Zeit hinausgerückt. Der agitatorische Wert eines solchen Nachweises verschwindet, wenn er zur Bedeutungslosigkeit verdammt ist. Darum wäre vor allem die Kardinalfrage zu erledigen: Wie ist die Stärkung der einzelnen Zahlstellen zu bewerkstelligen?

Nirgends im Reiche, wo unsere Organisation Fuß gefaßt hat, ist die christliche Konkurrenzorganisation ausgebreiteter und jedenfalls auch ihre Gegenagitation nirgends mehr zu verspüren, als im Gau X. Zudem ist die Arbeiterchaft Rheinland-Westfalens noch überwiegend im Sinne des Altruismus und deshalb das Fortschreiten einer freiheitlichen Arbeiterbewegung, wenn nicht unterbunden — der gesunde Sinn des Arbeiters verhindert dies immer mehr — dann doch wenigstens erschwert. Es ist also die erste Aufgabe, die Regelung einer planmäßigen Agitation vorzunehmen. Ein äußerst wichtiger Punkt für eine zukünftige Gewerkschaft. Haus- und Werkstubenagitation müssen eingehend erörtert, Referenten zur Aufklärung erzogen werden. Wenn so alle Kräfte zusammenwirken, dann dürfte auch vorläufig ohne zentralisierten Arbeitsnachweis ein stetiges, anhaltendes Vorwärtsschreiten unserer Organisation garantiert sein. Und das ist sicher der Wunsch aller!

Düsseldorf.

C. R.

### Lohnbewegungen.

Die Werkstuben A. Ulrichs und Firma Lounar in Aachen, Biedemann in Rempen i. B., Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, Fr. Wüst, A. Fullriede (Buchbindereien), W. Wagner, L. Ferber (Buchdruckereien) und A. Blohorn, A. Wolf, M. Bauer & Co., G. A. Kieselstein in Offenbach a. M., F. C. M. Kieger und C. F. Kaiser in Solingen (Portefeuille-Fabriken) und Zimmermann u. Co. in Düsseldorf sind gesperrt.

Die Sektion Luzern des schweizerischen Buchbinderverbandes ist gesperrt.

Zugung nach München, Lahr, Spremberg, Nürnberg, Fürth und den Loristädten ist strengstens fernzuhalten.

### Korrespondenzen.

**Lüdenscheid.** Am Sonntag, den 20. Mai, fand hier eine öffentliche Protest- und Agitationsversammlung statt, zu welcher Kollege Groenhoff-Elberfeld das Referat übernommen hatte. Er sprach über „Die Ausperrungen in Berlin und Leipzig und die Tarifgemeinschaft.“ Für seine Ausführungen erntete er lebhaften Beifall.

In der Diskussion schloß sich Kollege Kettmeyer dem Referenten vollständig an. Weiter er suchte Kollege Hoffmann, dahin zu wirken, daß anstatt der Sammelsteuer eine Extrasteuer von mindestens 25 Pf. pro Woche erhoben würde. Darauf wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 20. Mai im „Jägerhof“ zu Lüdenscheid tagende öffentliche Buchbinderversammlung macht die in Leipzig angenommene Resolution zu der ihrigen und beantragt außerdem die allgemeine Erhebung einer Extrasteuer von mindestens 25 Pf. pro Woche.“

Im Interesse aller aber hoffen wir, daß diese Ausperrung zu unserem Vorteil beendet wird und unser Verband gestärkt an Mitgliedern sowie an Erfahrung daraus herborgehe.

**Nürnberg.** Am Montag, den 21. Mai, fand hier eine allgemeine Protestversammlung aller in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher Kollege Schiebel aus Stuttgart über den „Tarifbruch der Berliner und Leipziger Prinzipale“ referierte. Etwa 800—900 Kollegen und Kolleginnen waren erschienen, um zu dem brutalen Vorgehen der Berliner und Leipziger Prinzipale Stellung zu nehmen. Stürmischer Beifall wurde dem Referenten für seine Ausführungen gezollt. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne deselben aus und geißelten zum Teil in scharfen Worten das Vorgehen der Prinzipalität. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, am 21. Mai, stattgefundene äußerst zahlreich besuchte öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nehmen durch das Referat des Kollegen Schiebel Kenntnis von der vom Verband der Buchbinderbesitzer in brutaler Weise ohne triftige Gründe vorgenommenen Ausperrung unserer Berufsangehörigen in Berlin, Leipzig und Stuttgart. Die Versammlung erblickt in dem Vorgehen der Prinzipale eine beabsichtigte Umgehung der fester bestehenden Tarifgemeinschaft und eine willkürliche Aufhebung derselben. Die Versammlung verurteilt dies Gebahren, das dazu bestimmt ist, uns unseres Rechtes auf die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu berauben und verspricht, mit aller Energie den uns aufgedrungenen Kampf durchzuführen und den Plan der tarifbrüchigen Prinzipale zu machen.“

**Essen.** Am 23. Mai fand in der „Bürgerhalle“ eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, welche zu dem Vorgehen der Berliner Prinzipale Stellung nahm.

Kollege Groenhoff, welcher das Referat übernommen hatte, führte uns die Ursachen und den Gang der Bewegung vor Augen. Er unterzog das frivole Verhalten des Buchbinderbeizigerverbandes einer scharfen Kritik und forderte die Kollegen auf, alles zu tun, um den Plan der Unternehmer zunichte zu machen. Daß er im Sinne der Anwesenden gesprochen hatte, bewies der reiche Beifall, welcher dem Redner am Schlusse seines Referates gezollt wurde. In der darauf folgenden Diskussion sprachen noch die Kollegen Carisch und Michel und betonten, daß es die Essener Kollegen vor allen Dingen notwendig hätten, sich zu organisieren, um die teilweise noch sehr schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte zu beseitigen. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die am 23. Mai in der „Bürgerhalle“ tagende Versammlung der Essener Buchbinder nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Tarifbruch des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer. Die Versammelten haben sich auf Grund der Tatsachen davon überzeugt, daß das Recht in diesem Kampfe unbedingt auf Seiten der aus-

gesperrten Kollegen und Kolleginnen ist. Die Versammelten verpflichten sich daher, die um ihr gutes Recht kämpfenden in jeder Weise zu unterstützen und geloben, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Organisierung der Essener Kollegen zu fördern, zum Wohle der Gesamtheit.“

Nachdem Kollege Groenhoff in seinem Schlußwort nochmals einen kräftigen Appell an die Kollegen gerichtet hatte, wünschte er, daß auch die Essener indifferenten Kollegen die Konsequenzen aus dem Verhalten der Unternehmer ziehen möchten und sich dem Deutschen Buchbinderverband anschließen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen. Eine Sammlung zugunsten der Ausgesperrten hatte einen schönen Erfolg aufzuweisen.

**Essen.** Unsere stark besuchte Generalversammlung nahm unter anderem Stellung zu der Frage: „Wie stellen sich die Essener Kollegen zur Einführung eines Tarifes in Essen?“ Bereits in einer vorhergegangenen Mitgliederversammlung referierte Kollege Carisch über dieses Thema. Die Diskussion hatte einen solchen Umfang angenommen, daß beschlossen wurde, nochmals dazu Stellung zu nehmen. Dieses empfahl sich ganz besonders auf unserer Generalversammlung, da Kollege Groenhoff anwesend war. Der Vorsitzende Michel betonte kurz die Notwendigkeit eines Tarifes. Er führte an, daß unsere Zahlstelle ganz schöne Fortschritte mache, und wenn die Kollegen in eine intensive Agitation eintreten würden, wäre es uns ganz gut möglich, diesen Herbst in eine Tarifbewegung einzutreten. Zudem scheint es, daß der größte Teil der Essener Prinzipale einer Einführung eines Tarifes nicht abgeneigt wäre, da ja ein großer Teil der Firmen die Löhne bereits bezahle, welche wir eventuell fordern würden. Allerdings haben wir auch noch Prinzipale, welche ihre Gehälter mit 13,50 Mk. und 16 Mk. entlohnen; die Folge davon ist natürlich, daß diese Firmen in der Regel als Preisdrücker auftreten. Kollege Groenhoff nahm ebenfalls das Wort und ging des näheren auf die Tarifverhältnisse in den drei Druckstädten und der Provinz ein. Er unterzog die Unternehmerorganisation einer eingehenden Beleuchtung, denen wir einen Damm entgegenzusetzen müßten, indem wir dafür Sorge zu tragen hätten, die Organisation zu stärken und unsere Mitglieder zu schulen. Er trat ebenfalls für eine Tarifbewegung ein, und dieses umsomehr, da einige Nachbarzahlstellen ebenfalls vorgehen wollen. Es wäre dann wünschenswert, wenn dieses möglichst zu gleicher Zeit geschehe. Nachdem er auf die Vorbedingungen einer Lohnbewegung hingewiesen hatte, empfahl er eine rege Agitation und vor allen Dingen die Aufnahme einer genauen Statistik. Lebhafter Beifall wurde dem Redner gezollt. Hierauf ging Kollege Carisch auf die Entwicklung unserer Zahlstelle ein und bestrich ebenfalls die Einführung eines Tarifes, gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß uns dies auch gelingen wird. Nachdem sich noch verschiedene Kollegen mit den Ausführungen der Redner einverstanden erklärt hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute tagende Generalversammlung der Zahlstelle Essen des Deutschen Buchbinderverbandes betrachtet die Einführung eines allgemeinen Tarifes für Essen als eine dringende Notwendigkeit. Sie ist nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß gekommen, noch innerhalb dieses Jahres in eine Tarifbewegung einzutreten und beauftragt den Vorstand, schon jetzt die nötigen Vorarbeiten in die Hand zu nehmen. Gleichzeitig verpflichten sich die Kollegen, nach Kräften unter den Indifferenten zu agitieren, um uns den Erfolg der Bewegung zu sichern.“

Die Stimmung der Kollegen hat am deutlichsten bewiesen, daß alle gewillt sind, hier in Essen endlich etwas einheitliches zu schaffen. Vor allen Dingen heißt es nun, kräftig agitieren, die Versammlung besuchen und teilnehmen an



den Arbeiten der Organisation! Wenn dieses der Fall ist, dann wird und muß es uns gelingen, auch in Essen einen Tarif zur Einführung zu bringen.

**Barmer.** In der am 22. Mai in der Walhalla stattgefundenen öffentlichen Versammlung referierte Kollege Carisch-Essen über die Aussperrung der Buchbinder in Berlin, Leipzig und Stuttgart und der Tarifbruch der Unternehmer. In längeren Ausführungen schilderte der Referent die Aussperrungsgelüste der Unternehmer. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum Schluß erwähnte er die uns fernstehenden Kollegen, sich der Organisation anzuschließen und schloß mit den Worten: Wollt Ihr sein ein ganzer Mann, so schließt Euch ganz dem Ganzen an.

In der darauf folgenden Diskussion, woran sich mehrere Kollegen beteiligten, wurde den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen die moralische und finanzielle Unterstützung seitens der Barmer organisierten Kollegenchaft ausgesprochen. Im weiteren Verlaufe der Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute in der „Walhalla“ tagende öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Insbesondere spricht die Versammlung den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen ihre volle Sympathie aus und erklärt, sie in ihrem Kampfe finanziell und moralisch zu unterstützen.“

**Bodnum.** Am 24. Mai tagte hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufe, die auf besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Der Tarifbruch des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer.“ Referent war Bezirksleiter Groenhoff, welcher in fesselnder Weise die Anwesenden über dies Thema aufklärte. Lebhafter Beifall folgte seinen Ausführungen.

In einer eingebrachten Resolution verspricht die Versammlung, jede Streikarbeit zu verweigern und für die Ausbreitung des Verbandes sowie für seine finanzielle Stärkung Sorge zu tragen.

In die Diskussion griffen noch verschiedene Kollegen und Buchdrucker ein, deren Ausführungen sich mit dem Inhalt der Resolution decken.

**Kassel.** Am Freitag, den 25. Mai, fand hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufe statt. Als Referent war Kollege Gith-Bielefeld erschienen. Derselbe verstand es vortrefflich, in einständigen Vorträge die Aussperrungswut des Buchbindereibesitzerverbandes ins rechte Licht zu stellen. Besonders scharf äußerte er sich über die bürgerlichen Pressorgane und verschonte dabei den „Leoschen Anzeiger“ durchaus nicht. Er forderte sämtliche Anwesenden auf, den Zugang nach den drei Tarifstädten streng fernzuhalten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„In der heute tagenden Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufe nehmen die Kollegen mit Entrüstung Kenntnis von dem brutalen Vorgehen des Buchbindereibesitzerverbandes. Dieselben erklären sich vollständig mit den Ausführungen des Kollegen Gith einverstanden und verpflichten sich, die ausgesperrten Kollegen moralisch und finanziell zu unterstützen.“

Am Dienstag, den 29. Mai, fand wiederum eine öffentliche Versammlung statt, in welcher unser Vorsitzender, Kollege Hennemann, über den dritten Gantag in Hannover Bericht erstattete und über die hiesigen Verhältnisse referierte. Er erläuterte zuerst die Verhandlungen des Gantages, um dann auf sein Referat einzugehen. In der Hand eines reichen Materials wies er nach, daß es noch eine ganze Reihe von Firmen gibt, welche den von uns im vorigen Jahre eingeführten Minimallohn nicht zahlen. Er erwähnte die Kollegen, den Zwist, welcher zwischen einzelnen Kollegen ausgebrochen war, beiseite zu lassen und mitzuarbeiten, daß es gelinge, auch diese Firmen zu zwingen, den Minimallohn zu zahlen.

Hierauf brachte Frenkel folgende Resolution ein: „Die heute tagende Versammlung der Buchbinder verpflichtet sich, mit allen ihr zu Gebote

stehenden Mitteln gegen die Uneinigkeit, welche zwischen einzelnen Kollegen bestand, energisch Front zu machen und versichert, ihrem Vorsitzenden in jeder Hinsicht beizustehen und gegen jeden Kollegen streng vorzugehen. Außerdem verpflichten sich die Kollegen, fest und treu zur Organisation zu halten zum Wohle unserer Zahlstelle.“

In seinem Schlußwort gab Kollege Hennemann seiner Freude hierüber Ausdruck.

**Nachen.** Am Samstag, den 26. Mai, hielt unsere Zahlstelle eine öffentliche Protestversammlung gegen den Tarifbruch der Berliner Unternehmer ab. Als Referent war Kollege Groenhoff-Elberfeld erschienen. Kollege Groenhoff entrollte in klaren Worten ein Bild der Aussperrungen in Berlin und Leipzig und wie dieselbe sich durch die Provokation der Scharfmacher auch noch auf Stuttgart ausgedehnt habe. Er appellierte an die Opferfreudigkeit der Kollegen und bat, nach allen Kräften dazu beizutragen, den Zugang nach den drei Tarifstädten fernzuhalten, alle Streikarbeit zu verweigern, um so mit zum Siege unserer ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen beizutragen. Denn ihr Sieg ist unser Sieg. Reicher Beifall belohnte den Kollegen Groenhoff am Ende seiner Ausführungen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige gut besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie beurteilt entschieden den ungerechtfertigten Tarifbruch der Unternehmer, erklärt sich mit den Ausgesperrten solidarisch und verspricht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die moralische und finanzielle Unterstützung der Ausgesperrten einzutreten, sowie für die Ausbreitung des Verbandes zu sorgen.“

In der am Vortag anschließenden Diskussion führte Kollege Boddin aus, daß aus allem klar hervorgehe, daß die Unternehmer den Kampf um jeden Preis jetzt haben wollten.

Ködiger vom christlichen graphischen Verband meinte, wenn die Arbeitgeber die Maifeier nicht haben wollten, dann hätten die Arbeiter eben nicht feiern sollen.

Es entspann sich nun eine rege Debatte über das Für und Wider der Maifeier. Nachdem sich nun die christlichen Kollegen in etwas überzeugen ließen, daß unsere Kollegen in ihrem Rechte waren, meldete sich nun ein Herr Ginters-Goldarbeiter, zum Wort. Dieser machte sich nun in der gemeinsten Weise breit und schimpfte speziell auf den sozialdemokratischen Buchbinderverband, so daß ihm vom Vorsitzenden das Wort entzogen werden mußte. In seiner ohnmächtigen Wut stand er auf und forderte alle christlich denkenden Arbeiter auf, mit ihm das Lokal zu verlassen. Ganze vier Mann folgten ihm. Die anderen anwesenden Kollegen vom christlichen Verband blieben trotzdem in unserer Mitte. Kollege Honrath führte besonders die läglichen Zustände in Nachen an, wo bis vor nicht gar zu langer Zeit die Arbeiter kaum das notdürftigste zum Leben hatten. Bis dahin hatte es kein Christlicher für nötig befunden, gegen das Blutsaugertum der Unternehmer einzuschreiten. Erst als sich die freien Gewerkschaften der armen gedrückten Arbeiterschaft annahmen und auch die schönsten Erfolge aufweisen konnten, da sah man sich genötigt, christliche Gewerkschaften zu bilden, um so dem Unternehmertum das Leben nicht allzu sauer zu machen, indem man dadurch die Arbeiter gegeneinander verhetzte und so die Arbeiterschaft zu zerplittern versuchte. Speziell werden den anwesenden Christlichen die Augen wohl etwas aufgegangen sein, wenn sie sich die Aussperrung der Textilarbeiter in Nachen mal etwas näher unter die Lupe genommen haben. Er forderte die Arbeiter auf, sich nicht zu streiten ob Christ, ob Sozialist, denn vor dem Unternehmertum sind wir doch alle gleich; es geht hier nur darum, für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sorgen. Auf eine Aeußerung des Kollegen Ködiger vom christlichen Verband, nur auf dem Boden der christlichen Weltanschauung könne das soziale Elend gehoben werden, wurde ihm vom Kollegen Honrath erwidert, daß die christliche Weltanschauung doch alle Jahrhunderte bestanden hätte, bis die freien Gewerkschaften auf der Bildfläche erschienen, um

so dem tiefen sozialen Niveau in etwas aufzubessern.

Kollege Rabes kam auf unsere Lohnbewegung zu sprechen, wo die Christlichen eine gar traurige Rolle gespielt haben. Er meinte, daß es unbedingt hier in Nachen nötig war, wenn wir Hand in Hand gingen.

Nach einem kräftigen, anfeuernden Schlußwort unseres Referenten erfolgte Schluß der imposanten Versammlung. Für die Ausgesperrten waren 17,50 Mk. eingegangen.

**Dresden.** „Die Aussperrung unserer Berliner und Leipziger Kollegen und Kolleginnen“, so lautete Punkt 1 der Tagesordnung, zu welchem Kollege Zinke aus Leipzig das Referat übernommen hatte, unserer am 26. Mai im Volkshaus einberufenen Versammlung aller in der gesamten Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß die Aussperrung heute auch noch Stuttgart beträfe, da es den Bemühungen des königlich sächsischen Kommissionsrates und Oberscharfmachers Frische gelungen sei, daß auch die dortigen Kollegen und Kolleginnen von den Unternehmern, die blind gehorchend den Befehlen ihres Führers nachkamen, ausgesperrt worden seien. Es erübrigt sich wohl, das Referat hier wiederzugeben. Darum sei nur erwähnt, daß die Ausführungen des Referenten einen sichtlich Eindruck auf die Anwesenden machten.

Er forderte zum Schluß alle Kollegen und Kolleginnen auf, ihre Pflicht zu tun. Dann werden alle Schläge der Unternehmer illusorisch sein. Reicher Beifall bewies dem Redner am Schluß seiner Ausführungen, daß sich auch die Dresdener Kollegen und Kolleginnen solidarisch mit den Ausgesperrten erklärten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige Versammlung der Buchbindereiarbeiter und Arbeiterinnen Dresdens nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den brutalen Aussperrungen unserer Kollegen und Kolleginnen in den drei Tarifstädten seitens des Unternehmertums. Die Versammelten drücken den Ausgesperrten ihre vollste Sympathie aus und versprechen, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um die Ausgesperrten zum Siege zu verhelfen, jede etwa zugemutete Streikarbeit ganz entschieden zurückzuweisen und sich in jeder Beziehung, unbekümmert um die Folgen, solidarisch zu erklären. Alle Anwesenden werden ihre ganze Tätigkeit darin sehen, die Organisation am Ort dahin auszubauen, damit wir jedem Kampfe gewachsen sind.“

Unter Punkt 2: „Stellungnahme zum Gantag und der sächsischen Kartonnagenarbeiter-Konferenz“ machte Kollege D. Kahl die Anwesenden auf die Bedeutung des dritten Gantages und die sächsischen Kartonnagenarbeiterkonferenz, welche am 16. Juni in Limbach stattfindet, aufmerksam. Er stellte den Antrag für den Gantag: „Daß die Kosten für den Gantag auf die Gantasse übernommen oder prozentual auf die Zahlstellen verteilt werden.“ Der Antrag wurde angenommen. Als Delegierte wurden die Kollegen D. Kahl, W. Kahl und Werner einstimmig gewählt.

Weiter rigte W. Kahl die Mißstände im Romanverlag, welcher einen Markthelfer an der Papierschneidemaschine für 12 Mk. Lohn beschäftigt, und wies er dann noch auf die in Aussicht stehende Aussperrung der Steindruckler hin. Kollege Lange forderte die Anwesenden nochmals auf, den Ausgesperrten ihre vollste Unterstützung zuteil werden zu lassen und die Säumnigen anzurücheln. Ferner machte er noch auf den Arbeitsnachweis aufmerksam und ersuchte, offene Stellen sofort im Bureau zu melden.

Kollege Zettel machte noch auf die am 21. Juni stattfindende Schweizpartie aufmerksam und ersuchte, sich recht zahlreich zu beteiligen. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

**Halle.** Am 26. Mai hielten die Buchbinder eine öffentliche Versammlung ab, welche sich mit dem Tarifbruch der Berliner Buchbindereibesitzer und den Ausständen in Berlin, Leipzig und Stuttgart beschäftigte. Als Referent war Kollege Hesse-Leipzig erschienen. Er legte den erschienenen Kollegen in seinem Vortrage klar.

aus welchen scheinbaren und wirklichen Gründen die jetzige Aussperrung herbeigeführt worden ist. Die Maßnahmen der Prinzipale wurden von ihm scharf kritisiert. Redner kennzeichnete ferner das Verhalten der bürgerlichen Presse und warnt, die in diesen Blättern enthaltenen Arbeitsangebote nach den drei Tarifstädten zu beachten. Die wenigen Rechte, die die Arbeiter heute besitzen, dürfen sie sich unter keinen Umständen nehmen lassen. Zu diesem Zwecke müssen aber die Kollegen solidarisch handeln und moralisch wie auch finanziell die Ausständigen unterstützen. In der Diskussion appellierten mehrere Redner ebenfalls an das Solidaritätsgefühl der Kollegen. Es muß alles aufgegeben werden, den kämpfenden Kollegen zum Siege zu verhelfen, denn eine Niederlage derselben würde auch auf die übrigen Städte ihre Wirkung äußern. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Versammelten erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und versichern den ausständigen Kollegen ihre Sympathie. Die Versammelten geloben, ihrerseits alles zu tun, um den durch einen Rechtsbruch der Buchbindermeister zum Ausstand gezwungenen Kollegen zum ehrenvollen Siege zu verhelfen. Zu diesem Zwecke verweigern sie jede Streikarbeit und unterstützen durch Beitritt zum Deutschen Buchbinderverband die kämpfenden finanziell und moralisch in jeder Weise.“

Nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden wurde die von zirka 45 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

**Bittan.** Am Sonnabend, den 26. Mai, sollte hier eine Versammlung der hiesigen Kollegen stattfinden, zu der für den verbindlichen Kollegen Pfütze der Kollege Albert aus Breslau erschienen war. Leider war die Versammlung infolge eines Versehens der Gauleitung nicht vorbereitet, resp. bereits wieder abgesetzt, weil der Vertrauensmann zu spät erfuhr, daß für Pfütze ein anderer Referent gewonnen war. Infolgedessen wurden im letzten Augenblick wenigstens die Mitglieder zusammengetrommelt, denen dann Kollege Albert einen belehrenden Vortrag hielt. Das einzige, was unter diesen Umständen erreicht werden konnte, wurde dem auch erreicht: Lust und Liebe zur künftigen fleißigen Arbeit und zum Werben für spätere Versammlungen.

**Görlitz.** In Görlitz will die Organisation der Buchbindergehülfen immer noch nicht so recht vorwärts gehen. In 60 Einladungen waren zu einer am 27. Mai stattgefundenen öffentlichen Versammlung erlassen worden, und nur 20 Berufsgenossen waren zu dieser erschienen. Es zeigte sich, daß die hiesigen Buchbinder in ihrer großen Mehrheit den Ernst der Lage noch gar nicht begriffen haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung schilderte der Bevollmächtigte in kurzen Worten die Bedeutung des Tages. Denn vor einem Jahre wurde im Wesen des Kollegen Albert der Grundstein, aus dem die heutige Zahlstelle entstanden ist, gelegt. Darauf sprach Kollege A. Albert-Breslau über das Thema: „Sind wir in der Lage, im kommenden Herbst in eine Lohnbewegung einzutreten?“

Redner schilderte die Mißstände in den hiesigen Buchbinderereien und Kartonnagefabriken, die lange Arbeitszeit und den geringen Lohn, und wies auf eine Anzahl Städte hin, denen es der Organisation gelungen ist, eine Reihe Verbesserungen zu schaffen. Auch hier muß im Herbst mit aller Kraft eingesezt werden, um von den Arbeitgebern Zugeständnisse zu erhalten.

Kollege Stabenow wies ziffernmäßig den Tiefstand der hiesigen Buchbinderlöhne nach: der Höchstlohn beträgt 21,50 Mk., doch wird dieser nur in einem Falle bezahlt und noch dazu für einen sehr verantwortungsvollen Posten einer Zeitungsdruckerei. Die meisten Löhne konkurrieren mit dem niedrigsten Lohn, der 10,20 Mk. beträgt. — Es wurde beschlossen im Herbst eine Tarifvorlage den Arbeitgebern zu unterbreiten. Auch die Kollegen und Kolleginnen, die sich bis dahin der Organisation

noch nicht angeschlossen haben, sollen zur Unterschrift aufgefordert werden.

Nach einer kurzen Ansprache des Bevollmächtigten, in welcher er alle Kollegen aufforderte, redt tätig für die hiesige Zahlstelle einzutreten, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband geschlossen.

**Laß.** Am Sonntag, den 27. Mai, fand eine öffentliche Versammlung für Buchbinder und verwandte Berufsgenossen statt mit der Tagesordnung: „Tarifbruch und Aussperrungen“. Referent war Kollege Weinländer aus Karlsrube. Daß diesem Referat großes Interesse entgegengebracht wurde, das zeigte die starkbesuchte Versammlung. Andererseits war auch infolge der Aussperrung der hiesigen Lithographen und Steindruckers manchem Kollegen ein Licht aufgegangen, daß, wenn man 20 oder noch mehr Jahre in einem Betriebe beschäftigt ist, man unarmherzig auf die Straße geworfen wird. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute tagende sehr stark besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem unerhörten Tarifbruch des Verbandes deutscher Buchbindermeister. Sie spricht den wackeren Kämpfern von Berlin, Leipzig und Stuttgart ihre vollste Sympathie aus und verspricht, alle Kräfte anzupacken, um die Ausgesperrten in moralischer und finanzieller Beziehung reichlich zu unterstützen.“

Die von Seiten der Scharfmacherelique in Szene gesetzten Streikbrecherwerbungen zu ignorieren und jeden ungeweihten Berufsgenossen gründlich aufzuklären. Sie hofft auf diese Art das in frivolster Weise vom Zaun gerissene Attentat auf das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückweisen zu helfen.“

**Gera.** Anlässlich der Bewegung in Leipzig, Berlin und Stuttgart waren am 28. und 29. Mai auf Anregung einiger Geraer Kollegen zwei Leipziger Kollegen in Gera, um auch hier die beteiligten Kreise dafür zu interessieren. Nachdem die Leipziger bei den Chefs der größeren Firmen der Branche vorstellig geworden waren, um Streikarbeit zu verhindern, beriefen sie eine Werkstubeversammlung ein, wo den Kollegen und Mitarbeiterinnen Bericht erstattet werden sollte. Bei der Firma Süttig, wo schon seit einigen Tagen Ueberstunden geleistet werden, wurde von Herrn Süttig selbst der Abend den Leuten freigegeben, um die Versammlung besuchen zu können. Der Faktor Hafemann dachte aber anders, er ließ ruhig weiter arbeiten. Um nun die Kollegen und Kolleginnen trotzdem vollständig in der Versammlung zu sehen, stellten sich einige Geraer Buchbinder vor das Tor der in der Kaiser Wilhelmstraße gelegenen Fabrik, um noch einmal persönlich zum Besuch der Werkstubeversammlung einzuladen. Aber sie hatten sich verrechnet: Herr Hafemann sorgte dafür, daß der größte Teil des Süttigschen Personals nicht in die Hände der „Heter“ fiel. Er gab nämlich dem Personal den guten Rat, über einen Zaun des Nachbargrundstücks zu steigen. Und die Arbeiter und Arbeiterinnen besaßen leider auch den traurigen Mut, den Anweisungen dieses Herrn nachzukommen. Damit waren sie nun allerdings den auf sie wartenden Kollegen durch die Finger geschlüpft, haben sich aber selbst ein Zeugnis von Rückständigkeit und Feigheit ausgeht, wie es wohl in der Arbeiterbewegung einzig dasteht.

Die Versammlung mußte nun leider ohne die Mehrzahl der Süttigschen Kollegen und Mitarbeiterinnen stattfinden. Einzelne hatten doch um 7 Uhr Feierabend gemacht, auch einige Kolleginnen der betreffenden Firma fanden sich noch um 9 Uhr im Versammlungslokal ein. Kollege Schaible-Leipzig schilderte in kurzen Zügen, wie die ganze Bewegung entstanden ist und zerstört, unterstützt von Kollegen Vögel Leipzig, die auch in Gera zirkulierende Legende, daß nur die bösen Berliner Kollegen mit ihrer Weisheit den ganzen Kampf verschuldet hätten. Der Geist der Versammelten, ungefähr 40 an der Zahl, war ein guter und läßt hoffen, daß die Zeit, wo die Kollegen aus Furcht, in eine Versammlung ge-

schleppt zu werden, über den Zaun Ketteren, baldigt für alle Ewigkeiten vorbei sein wird.

In der Diskussion sprachen die Geraer Kollegen ihre vollste Sympathie aus und versprachen, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen. Zum Schluß wurde eine Kommission gewählt, die darüber zu wachen hat, daß keine Streikarbeit gemacht wird und dahin zu arbeiten verspricht, daß dem Verband durch Hausagitation sämtliche in Gera beschäftigten noch nicht organisierten Kollegen und Kolleginnen zugeführt werden.

**Mürnberg.** Am Montag, den 28. Mai, fand hier wiederum eine zahlreich besuchte Versammlung aller in Buchbinderereien und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher Kollege Pfütze aus Dresden über „Die Aussperrung der Lithographen und Steindruker und unsere Lohnbewegung“ referierte. Redner besprach in sehr ausführlicher Weise das Vorgehen des Schutzverbandes deutscher Steindruckereibesitzer und verurteilte mit scharfen Worten die Brutalität, mit welcher diese den Gehülften gegenübertraten. Er verlas sodann die aufgestellten Forderungen und besprach die einzelnen Punkte.

In der Diskussion gab es lebhaftes Debattieren, da ein großer Teil der Kollegen und Kolleginnen sich nicht mehr länger hinhalten lassen will, sondern auch einmal Taten sehen möchte. Es wurde auch eine Einigung dadurch erzielt, daß Kollege Pfütze erklärte, es könne nur 8—14 Tage dauern, bis alle Vorarbeiten erledigt sind und den Unternehmern die Forderungen eingereicht werden. Mit diesem Vorschlag gaben sich die Anwesenden zufrieden und wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende öffentliche Versammlung aller in Kunststoff-, Kartonagenbetrieben, Buchbinderereien usw. beschäftigten Kollegen und Kolleginnen erkennen dankbar die gemachten Vorarbeiten zur Einführung eines Tarifes in unserer Branche seitens der Fürcher Ortsverwaltung an.“

Um die Tarifvorlage für Fürth und Nürnberg möglichst einheitlich zu gestalten, wählt die heutige Versammlung eine Kommission, die mit der in Fürth gewählten diese Tarifvorlage nochmals durchzuberatet und zu ergänzen hat. In allernächster Zeit hat die gemeinsame Kommission in einer weiteren Versammlung Bericht zu erstatten, in welcher dann endgültig Stellung genommen wird.“

**Stettin.** Am 28. Mai fand hier eine öffentliche, gut besuchte Versammlung statt, in der Kollege Kloth über die Aussperrung in Berlin, Leipzig und Stuttgart berichtete. Der Referent schilderte die Vorgänge in knappen Zügen und legte besonders dar, weshalb in den Hauptstädten unseres Berufes höhere Löhne bezahlt würden und werden müßten. Daß sich die Arbeitgeber dabei aber nicht schlecht ständen, bewiesen die antiken Statistiken, wonach die Großbetriebe in den Tarifstädten ganz anders gemessen seien wie in der sogenannten Provinz. Von einer Konkurrenzunfähigkeit könne also nicht die Rede sein. Nachdem Kollege Reinhardt noch mit kernigen Worten auf die Solidarität der ganzen Arbeiterchaft im Buchbindergerwerbe hingewiesen, fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und sieht die in Berlin, Leipzig und Stuttgart in brutaler Weise vorgenommenen Aussperrungen seitens des Verbandes deutscher Buchbindermeister als Maßnahme an, um die Macht des Buchbinderverbandes auf die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu brechen und die Kollegenchaft der Willfür der Unternehmer auszuliefern. Die Versammlung verspricht aus diesem Grunde, die Ausgesperrten in jeder Beziehung zu unterstützen und erwartet von ihnen mutiges Ausstehen in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe.“

**Heilbronn.** In einer am Dienstag, den 29. Mai, abgehaltenen Versammlung referierte unser Gauvorsitzer Banzhaf über die gegenwärtige Aussperrung in unserem Gewerbe. Redner schilderte in leicht verständlicher Weise deren Ursachen. Der reiche Beifall, welcher ihm zuteil wurde, bewies, daß die Anwesenden mit seinen Ausführungen einverstanden waren.

Der Vorsitzende richtete hierauf einen Appell an die Nichtorganisierten, sich dem Ver-



bande anzuschließen, welcher Aufforderung die-  
selben nachkamen.

**München.** Die am Dienstag, den 29. Mai,  
einberufene Versammlung hatte sich eines  
überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Auch  
waren unsere Kolleginnen in großer Anzahl  
erschienen, was wir außerordentlich begrüßen.  
Kollege A. Dietrich aus Stuttgart referierte  
über das Thema: „Der Tarifbruch der Buch-  
bindereibesitzer in den drei Tarifstädten“.

Medner schilderte in ausführlicher Weise  
die Tarifentwicklung von ihrem Anfang bis  
zum heutigen Stand. Als Kollege Dietrich auf  
die Ausperrung in Berlin, Leipzig und Stutt-  
gart übergeht und den richtigen Sachverhalt er-  
läutert, wurde allen Anwesenden klar. Der  
Prinzipalsverband unserer Organisation den  
Kampf unter allen Umständen aufgedrungen  
hat. Der Referent wurde des öfteren durch  
Beifall unterbrochen und erntete er am Schluß  
seines Referates stürmische Zustimmung.

Nach kurzer Diskussion erhielt Koll. Dietrich  
das Schlüßwort und forderte er die Kollegen  
und die Kolleginnen auf, die Sache der Aus-  
gesperrten zur ibrigen zu machen, Solidarität  
zu pflegen und die Kämpfenden nach Kräften  
zu unterstützen. Denn in diesem uns auf-  
gedrungenen Kampfe muß die Organisation mit  
Ehren abschneiden. (Beifall.)

Nachdem gab der Vorsitzende Kraßsch be-  
kannt, daß die Zahlstelle München zurzeit  
800 Mitglieder erreicht hat. Dies wurde mit  
großem Jubel von der Versammlung auf-  
genommen. Im weiteren forderte der Vor-  
sitzende die Kolleginnen und Kollegen auf,  
unablässig zu werben und zu agitieren. Wenn alle  
auf dem Posten sind, werden wir in kurzer Zeit  
1000 Mitglieder zählen. Nur das kann und  
muß die rechte Antwort sein auf das Vorgehen  
der Herren Scharfmacher. Mit einem Hoch auf  
die Organisation schloß der Vorsitzende diese  
imposante Versammlung.

**Wiesbaden.** Am 29. Mai fand hier eine  
öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt,  
in welcher Kollege Schopper-Stuttgart über  
den Tarifbruch der Berliner, Leipziger und  
Stuttgarter Buchbindereibesitzer referierte. Medner  
gab ein klares Bild von den Ursachen und dem  
Stand der Bewegung sowie von der mühe-  
vollen Tätigkeit des Agitators Frißsche-Leipzig.  
Die Spannung und Empörung der Versammelten  
stieg, als Kollege Schopper eine Reihe von Ar-  
beitseinstellungen in Stuttgart infolge Zu-  
nutzung von Streikarbeit in detaillierter Form  
schilderte. Mit einem Appell an die Kollegen,  
die Ausgesperrten moralisch und finanziell zu  
unterstützen, vor allem aber darüber zu wachen,  
daß keine Streikarbeit in Wiesbaden angefertigt  
wird, schloß der Referent seine beifällig auf-  
genommenen Ausführungen. Es wurde ferner  
eine diesbezügliche Resolution angenommen.

Wenn auch die indifferenten Kollegen sehr  
schwach vertreten waren, drei Mann wurden ge-  
zählt, von denen sich zwei aufnehmen ließen, so  
zeigt doch die Verbandskollegen, welche fast  
vollständig anwesend waren, desto regeres Inter-  
esse, und wollen wir hoffen, daß der Geist, der  
jetzt in unseren Mitgliedern steckt, ein dauernder  
bleibt und schließlich in diejenigen Kollegenkreise  
dringt, die bis jetzt nur durch den zu starken  
Glauben an ihre „Lebensstellung“ von der  
Organisation ferngehalten werden.

### Brief aus Apolda.

Die schon mehrfach in der „Buchbinder-Zei-  
tung“ gerügte große Interesslosigkeit, welche  
die Apoldaer Kollegen dem Organisationsge-  
danken gegenüber an den Tag legen, veranlaßt  
uns, ihnen an dieser Stelle nochmals ernstlich  
ins Gewissen zu reden. Denn an dem schon bald  
zum Sprichwort gewordenen Satz: „Es hilft  
ja alles nichts in Apolda“, scheinen die hiesigen  
Kollegen mit aller Fähigkeit festhalten zu  
wollen, die nicht scharf genug zu verurteilen  
ist. Trotzdem es den Apoldaer Kartonnagen-  
fabrikanten fortwährend an Arbeitskräften

mangelt, was als Beweis dafür gilt, daß auch  
dieses Jahr der Geschäftsgang in der Karton-  
nagenindustrie ein guter ist, benutzen die Koll-  
gen die Gelegenheit nie, auch ihrerseits einen  
Nutzen aus der guten Geschäftskonjunktur zu  
ziehen und sich einmal ihre Lebenslage etwas zu  
verbessern. Sie bringen dem Bestreben, das  
sich die Leitung der Zahlstelle von Anfang an  
gestellt hat, auch für Apolda etwas höhere Löhne  
und eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizu-  
führen, so wenig Interesse entgegen, daß man  
sich geradezu wundern muß. Dank ihrer großen  
Interesslosigkeit entwickeln sich die Apoldaer  
Kartonnagenfabrikanten zu einer immer  
größeren Wohlhabenheit. Es scheint demnach,  
daß die Apoldaer Kollegen mit ihrer Lebenslage  
überaus zufrieden sind. Fremde Kollegen jedoch  
halten sich selten lange hier auf und schütteln  
deshalb bald den Staub wieder von ihren  
Füßen und nur deshalb, weil Löhne und Ar-  
beitszeit sehr verbesserungsbedürftig sind.

Kollegen Apolda! Das muß anders  
werden. Rafft Euch endlich auf, erkennt Eure  
Lage und schenkt dem schon so oft an Euch er-  
gangenen Rufe, Euch zu organisieren, endlich  
Gehör. Hinein in den Verband! Das muß  
die Lösung eines jeden sein. Nur mit Hilfe der  
Organisation, durch gemeinsames, geschlossenes  
Zusammenhalten ist es uns möglich, daß wir  
unsere Lebenslage verbessern. Nehmt deshalb  
endlich die Euch dargebotene Hand und tretet  
ein in unsere Reihen. Immer mehr und mehr  
lernen die Arbeiter den Wert einer guten Or-  
ganisation schätzen, und auch die in der Karton-  
nagenindustrie beschäftigten Kollegen und Koll-  
ginnen treten immer mehr und mehr unseren  
Verbände bei. Bleibt also nicht hinter jenen  
zurück und organisiert Euch, damit Apolda nicht  
noch länger den Ruhm in Anspruch nimmt, eine  
der rückständigsten Städte zu sein. Denn nichts  
ist bei einem Arbeiter mehr zu verurteilen, als  
daß er nicht gleichen Schritt hält mit der Ent-  
wicklung der Organisation. Laßt deshalb alles,  
was Euch bisher abgehalten hat, dem Verbands  
beizutreten, abseits, und seid einzig in dem Be-  
streben, für ein menschenwürdiges Dasein zu  
kämpfen. Nur der Unternehmer zieht den  
Nutzen aus der Uneinigkeit der Arbeiter. Denn  
die von Tag zu Tag immer größer und schärfer  
werdenden wirtschaftlichen Kämpfer der organi-  
sierten Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum  
machen ein festeres und inniges Zusammenhalten  
der Arbeiterschaft zur Notwendigkeit, zur Pflicht,  
um ständig dem aussperrungslüsternden Un-  
ternehmertum die Spitze bieten zu können. Nur  
eine starke, in sich gefestigte Organisation bietet  
die Gewähr, daß die Arbeiter nicht zu Sklaven  
der Arbeit herabgedrückt werden. Welch schwere  
Kämpfe, oftmals unter den größten Opfern,  
müssen nicht geführt werden, um die kleinste  
Lohnerhöhung oder um die geringste Verkürzung  
der Arbeitszeit zu erhalten, denn nie und  
nimmer gewähren die Unternehmer etwas frei-  
willig.

Kollegen Apolda! Deshalb nochmals:  
hinein in den Verband! Die ganze Entwick-  
lung unseres Verbandes von seinen Anfängen  
bis jetzt zeigt, daß derselbe stets bestrebt gewesen  
ist und es sich von jeher zur Hauptaufgabe ge-  
macht hat, die wirtschaftliche Lage seiner Mit-  
glieder zu heben. Dabei entwickelt sich derselbe  
von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr,  
immer neue Verbesserungen werden eingeführt  
und immer mehr Kollegen und Kolleginnen  
schließen sich demselben an, weil sie erkennen,  
daß der Verband ihnen in allen Lebenslagen  
helfend zur Seite steht. Das Bestreben der Ar-  
beiter in allgemeinen, sich in der guten Ge-  
schäftskonjunktur ebenfalls einen Teil dessen zu  
sichern, was sie durch ihre Arbeit erschaffen, er-  
füllt immer weitere Kreise der Arbeiter. Es  
ergeht deshalb der Ruf an Euch, in der nächsten  
Sonnabend stattfindenden Versammlung zu er-  
scheinen, um das herbeizuführen, was schon  
längst zur Notwendigkeit geworden ist, bessere  
Lohn- und Arbeitsbedingungen auch für Apolda  
zu erhalten.

### Gau 12.

Im Einverständnis mit den Bevollmäch-  
tigten und Vertrauensmännern des Gau'es be-  
rufen wir auf Sonnabend, den 16. Juni, abends  
8 Uhr, einen Gautag und am darauffolgenden  
Sonntag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr,  
eine Konferenz der Kartonnagenarbeiter Sachsens  
nach Limbach bei Chemnitz, „Hotel Johannes-  
bad“ (Gewerkschaftshaus), ein.

Vorläufige Tagesordnung zum Gautag:

1. Bericht des Gauvorstandes bezw. der  
Bezirksleiter.
2. Bericht der Bevollmächtigten, Vertrauens-  
männer und event. der Einzelmitglieder  
des Gau'es.
3. Regelung der Vertretung auf kommenden  
Gautagen, insbesondere der Einzel-  
mitglieder.
4. Anträge.

Vorläufige Tagesordnung der Karton-  
arbeiterkonferenz:

1. „Die wirtschaftliche Lage der in der Kar-  
tonnagenindustrie beschäftigten Arbeiter  
und Arbeiterinnen.“
2. Agitation und Taktik bei Lohn-  
bewegungen.
3. Verschiedenes.

Wir ersuchen, Anträge zum Gautag als  
auch zur Kartonnagenarbeiterkonferenz bis spä-  
testens den 11. Juni an uns gelangen zu lassen,  
um dieselbe möglichst allen Teilnehmern hefto-  
graphiert zustellen zu können.

Die Wahlen zum Gautag bitten wir nach  
§ 44 des Statuts vorzunehmen.

Die Delegation zur Kartonnagenarbeiter-  
konferenz betr. wird den Bevollmächtigten und  
Vertrauensleuten des Gau'es noch durch hefto-  
graphiertes Rundschreiben näheres zugehen.

Um recht zahlreiche und rege Beteiligung  
der Gauorte und Einzelmitglieder ersucht

Der Gauvorstand.

J. A.: E. P f ü z e.

Delegierte, welche Nachklager besorgt haben  
wollen, ersuchen wir, sich an Kollegen Ernst  
Nichter, Limbach, Georgstraße 11, I, zu wenden.

Die Limbacher Kollegen werden die De-  
legierten vom Bahnhofe abholen und sind durch  
ein rotes Köschchen im Knopfloche erkenntlich.

Mit kollegialem Gruß

Der Obige.

### Quittung.

Vom 22. Mai bis 5. Juni gingen bei der Ver-  
bandskasse für die Ausständigen in Berlin, Leipzig und  
Stuttgart ein: Von Warmen 21,80 Mk., Braunschweig  
15 Mk., Düsseldorf 60,60 Mk., Elberfeld 50 Mk., Er-  
langen 35,00 Mk., Glessburg 10 Mk., Frankfurt 200 Mk.,  
Gmünd 27,50 Mk., Göttingen 25 Mk., Götting 30 Mk.,  
Hamburg 144,05 Mk., Hannover 300 Mk., Hildesheim  
12,50 Mk., Karlsruhe 50 Mk., Rempten 14,80 Mk., Kiel  
30 Mk., Koblentz 10 Mk., Kattowitz 8,02 Mk., Kottbus  
17,65 Mk., Lübeck 20 Mk., Mannheim-Ludwigshafen  
100 Mk., München 249,50 Mk., Mülheim-Eberhausen  
9,50 Mk., Nürnberg 50 Mk., Offenbach 60 Mk., Pots-  
dam-Neuwalde 40 Mk., Salzwedel 22 Mk., Solingen-  
Wals 44 Mk., Ulm 11,60 Mk., Würzburg 20 Mk., Gau V  
42 Mk., Gau VI 20 Mk., Gau VIII 34,40 Mk. Zu-  
sammen: 1791,32 Mk. E. G a u e i s e n.

### Briefkasten.

B. W. in Dr. Die ausführliche Wiebergabe des  
Referates erübrigt sich wohl.

### Au unsere Mitglieder!

Die allwöchentlich sich erhöhende Auflage  
der „Buchbinder-Zeitung“ bedingt es, daß ein-  
zelne Zahlstellen etwas verspätet in den Besitz  
derselben kommen. Dieser bedauerliche Uebel-  
stand wird in circa 3 Wochen beseitigt werden,  
da von diesem Zeitpunkt an die „Buchbinder-  
Zeitung“ durch Rotationsdruck hergestellt wird.  
Wir ersuchen unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis  
zu nehmen und das verspätete Eintreffen der  
Zeitung zu entschuldigen und nicht, wie es leider  
jetzt so oft von einigen Seiten geschieht, die Ex-  
pedition dafür verantwortlich zu machen.

**Anzeigen.**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

**Zahlstelle Berlin.**

**Nachruf!**

Am 18. April d. J. verstarb unsere Kollegin

**Agnes Kunow.**

Am 20. April d. J. der Kollege

**Adalbert Gill.**

Am 2. Mai d. J. der Kollege

**Hermann Mah.**

Am 11. Mai d. J. der Kollege

**Artur Bergmann**

durch Ertrinken.

Am 11. Mai d. J. die Kollegin

**Clara Seeger.**

Am 26. Mai d. J. der Kollege

**Otto Müller**

an der Proletarierkrankheit.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. 367] [5,10

Die Ortsverwaltung.

**Nachruf!**

Am 31. Mai d. J. verstarb nach langem und schwerem Leiden unser treuer Mitkämpfer und langjähriges Mitglied, der Pfeifer

**Gustav Reuter.**

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin.

**Nachruf!**

Am 21. Mai fiel im Feldzuge gegen die Spottentoten, zwischen Kubus und Amfois, durch einen Herzschuß unser Kollege, der Buchbinder

**Alfred Romberg**

aus Hagen i. W. im Alter von 24 1/2 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Kollegen der Zahlstelle Hagen i. W.

**Nachruf!**

Am 31. Mai starb unser Kollege

**Viktor Kraut**

aus Nikolai an der Proletarierkrankheit im Alter von 22 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kollegen der Zahlstelle Hagen i. W.

**Unlieb verspätet!**

Dem Kollegen Adolf Kern und seiner lieben Braut zur Verlobung die

**besten Glückwünsche!**

309] [1,40 Zahlstelle Karlsruhe.

**An die Mitglieder der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes.**

Kolleginnen und Kollegen!

Laut Beschluß (Antrag Siegrist-Moth) der außerordentlichen Generalversammlung vom 31. Mai cr. sind diejenigen Mitglieder, welche einen Wochenverdienst von **12 Mark haben, verpflichtet, wöchentlich 10 Pfennig extra, bis 15 Mark 20 Pfennig extra, bis 20 Mark 50 Pfennig extra, bis 25 Mark 75 Pfennig extra, bis 30 Mark 1 Mark extra und über 30 Mark 2 Mark extra** auf eigens dazu zirkulierenden Listen zu zeichnen.

Die Werkstabenvertrauenspersonen sind verpflichtet, darauf zu achten, daß nach Verdienst gezeichnet wird. Mitglieder, welche sich weigern, die Ausgesperrten in der vorgesehenen Höhe die finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen, sollen auf dem Bureau gemeldet werden. Jegendwelche Maßnahmen gegen diese sind zu unterlassen, da der Verbandsvorstand dem Antrage die Genehmigung verweigert, also nicht zum Ausschluß ge-griffen werden kann. Wir erwarten aber trotzdem, daß diese außerordentlichen Bei-träge gern und freudig gegeben werden. Die Ortsverwaltung.

Zum sofortigen Eintritt werden ge-sucht: Ein durchaus tüchtiger, selbständiger

**Zuschneider**

für Kreisshere, sowie 2-3 jüngere

**Hilfsarbeiter**

zum Stanzen, Diegen, Heften usw.

**Hohenzollerische Kartonnagenfabrik,** 370] Hechingen in Hohenzollern. [2,40

Tüchtigen 371] [1,-

**Etuitischler**

auch für Besteckasten, sucht Dembinski, Annenstr. 8.

**Buchbinderei**

mit 2 Maschinen und flottem Ladengeschäft preiswert per Kasse verläßlich. Offerten an M. Kluge, Hilschenbach in Westfalen. 372] [2,10

**Nach**

wie

**vor**

**am schnellsten**

erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

**O. Th. Winckler Leipzig**

Seeburgstrasse 47, weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

**täglich**

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.

**Achtung! Sonntag, den 17. Juni Achtung!**

bei

**Buggenhagen, Moritzplatz**

**Grosse Matinee**

zum Besten

der ausgesperrten Buchbinderei-Arbeiter u. -Arbeiterinnen

veranstaltet von den Gefangenenvereinen

**Buchbinder-Männerchor u. Senefelder u. Solidarität**

(M. d. A.-G.-V.)

Eintritt 30 Pfg.

Anfang 11 1/2 Uhr vorm.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

**Der Vorstand**

**B.-M.-C.**

373] [8,-

NB. Billets sind zu haben bei sämtlichen Vertrauensleuten, im Bureau Engelauer 15, Rippe, Melchiorstraße 15, Manzen, Reichenbergerstraße 16, Lüter, Nixdorf, Reuterstraße 80.

**Werkführer-Gesuch.**

[374

Für den Großbetrieb einer süddeutschen Geschäftsbücher-, Schreib- und Notizbücher- und Blankokartenfabrik wird eine erste Kraft als Werkführer gesucht. Reiche, praktische Erfahrungen in allen Zweigen der Geschäftsbücherbranche, Befähigung einem größeren Personal mit Energie vorzustehen und es anzuleiten, zuverlässige Kenntnisse in allen Hilfs-maschinen und nur hervorragende Zeugnisse Hauptbedingung.

Herren, denen an dauernder und angenehmer Stellung liegt, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe ihrer Gehalts-anprüche unter S. R. 3630 an Rudolf Woffe, Stuttgart, richten.

**Dresden.**

**Dresden.**

375] [5,-

Sonntag, den 24. Juni 1906

**Große Schweiz-Partie**

per Extra-Dampfer mit Musikbegleitung nach Königstein.

Von Königstein zu Fuß durch Pfaffendorf nach dem durch seine wilden Zerklüftungen hochinteressanten Pfaffenstein. (Mittagsrast.) Dann führt uns der Weg nach Göhrisch (Restaurant „Sennerhütte“, Raft) und durch den schönen Nadel-wald zurück nach Königstein. Dasselbst ein gemütliches Länzchen im Hotel „Deutsches Haus“.

**Abfahrt von Dresden-Altstadt früh Punkt 1/6 Uhr. Haltestellen: Dresden-Neustadt, Dresden-Johannstadt, Blasewitz, Zschachwitz und Heidenau.**

Preis pro Person inkl. Tanz 1,90 Mk., von Heidenau 1,60 Mk., Kinder 75 Pf.

Recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst wertten Angehörigen wünscht

Das Komitee.

NB. Billets sind bei allen Werkstaben- und Hauskassierern zu entnehmen. Die zum Betrieb entnommenen Billets sind spätestens Dienstag, den 19. Juni abzurechnen, andernfalls gelten dieselben als verkauft.

**Gewandter Tischler**

auf Schmuck- und Besteckerei sowie ein geübter 370] [1,80

**Stui-Fertigmacher,**

welcher für Besteck und Schmuck gute Arbeit liefern kann, für dauernde Stellung sofort gesucht.

Hugo Neuhaus, Lüdenscheid.

Einwendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abendberücksichtigung finden.